

Wort der Ev.-ref. Synode und der Ev.-altref. Synode in der Grafschaft Bentheim zum Umgang mit Lebensmitteln

Bestandsaufnahme

Der Glaube an den dreieinigen Gott hat als wesentliches Kennzeichen die Liebe, die empfangen und weitergegeben wird. Um die liebende Hinwendung des Christen zur Welt konkreter zu beschreiben, wird seit vielen Jahren auf den Zusammenhang von Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung hingewiesen. Alle drei Anliegen müssen gleichermaßen beachtet werden. Die Vernachlässigung eines dieser Anliegen hat zugleich negative Auswirkungen auf die beiden anderen.

Im Fokus steht in dieser Erklärung unser Umgang mit Lebensmitteln. Darunter verstehen wir, die in der gemeinsamen Synode versammelten altreformierten und reformierten Kirchengemeinden der Grafschaft Bentheim, alle Vorgänge, durch welche die Produktion, der Handel und der alltägliche Gebrauch der Lebensmittel im Blick sind. Wir erkennen, dass hier die Produzenten, die Verantwortlichen des Handels und die Verbraucher je auf ihre Weise beteiligt sind und sich darin gegenseitig beeinflussen.

- Als Kirche sehen wir, wie durch unseren Umgang mit Lebensmitteln die Schöpfung in zunehmendem Maß belastet wird. Dadurch kommt es zu langfristigen Schädigungen, welche die Zukunft der Erde als bewohnbaren Planeten für alle Menschen ernsthaft gefährden.
- Wir nehmen die oft fehlende Wertschätzung von Lebensmitteln wahr, die nicht selten zu Vergeudung und Vernichtung führt.
- Unser Umgang mit Lebensmitteln hat Einfluss auf andere Teile der Welt, in denen es zu Umweltzerstörung, Monokultur, Zerstörung der dortigen Märkte und Armut kommt.
- Die Landwirte in unseren Gemeinden stehen häufig unter großem Druck. Sie sehen sich immer wieder gezwungen, die vorhandenen Flächen intensiver zu bearbeiten und ihre Betriebe zu erweitern, um zukunftsfähig zu sein. Wer nicht mithalten kann oder mithalten will, muss aufgeben („Wachsen oder Weichen“).
- Wir erkennen, wie leicht auf schwierige Problemlagen mit falschen, einseitigen Schuldzuweisungen reagiert wird, die bestimmte Marktteilnehmer zu vorrangigen oder alleinigen Verursachern erklären.

Unser Wirtschaften läuft auch im Bereich des Umgangs mit Lebensmitteln (Produktion, Handel und Konsum) in zunehmendem Maß dem Streben nach Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung entgegen. Die erkennbar Leidtragenden dieser Entwicklung sind zurzeit noch die Umwelt, viele Menschen in anderen Teilen der Welt und auch die Landwirte in unserer Region. Auf Dauer werden wir es alle sein.

Orientierungen und Perspektiven

Das Verhältnis des Menschen zur Schöpfung wird in der biblischen Theologie mit dem Begriff der Haushalterschaft des Menschen zum Ausdruck gebracht. Die Erde gehört Gott. Er ist und bleibt Eigentümer seiner Schöpfung. Hier liegt ein Grundzug biblischer Rede, der im Psalm 24 zusammengefasst ist: „Die Erde ist des HERRN und alles, was darinnen ist.“ Der Mensch soll diese Schöpfung bebauen und bewahren (1. Mose 2,15).

Er soll dazu beitragen, dass die Erde das Ihre hervorbringt (vgl. Gen 1,24 mit Gen 1,26b.28). Er ist Haushalter bzw. Verwalter dessen, was Gott bereitgestellt hat, und dem Schöpfer gegenüber verantwortlich.

Diese Verantwortung bekommt ihre konkrete Gestalt im nachhaltigen Handeln des Menschen. Der Begriff der Nachhaltigkeit will ökologische, ökonomische und soziale Belange miteinander integrieren. Es geht um eine Balance von Wettbewerbsfähigkeit, Umwelt-, Sozial- und Kulturfähigkeit. Der Haushalter erkennt den Eigenwert der Tiere, Pflanzen und Landschaften an. Die Erhaltung der Schöpfung verlangt dabei eine Solidarität über Generationen und Grenzen hinweg. Die natürlichen Ressourcen und ihre Funktionsfähigkeit sollen dauerhaft für heutige und nachfolgende Generationen erhalten werden. Eingeschlossen ist eine umfassende Solidarität mit den Armen.

Zusammenfassend formuliert: Es geht um unseren Anteil daran, dass dieser Planet heute wie auch in 200 Jahren noch eine bewohnbare Erde ist, in der sauberes Trinkwasser, saubere Luft, stabile Böden, eine große Artenvielfalt und Lebensmöglichkeiten für alle Menschen gegeben sind. Hierin sehen wir einen entscheidenden Beitrag zu Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung.

Als Kirche haben wir nicht die Universallösung für alle Probleme. Aber wir wollen weitere Schritte gehen, von denen wir erwarten, dass sie dem Streben nach Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung dienen.

Selbstverpflichtung

Wir verzichten auf einseitige Schuldzuweisungen, nach denen *nur* der Handel oder *nur* die Landwirte oder *nur* die Konsumenten Auslöser der Fehlentwicklungen sein sollen. Wir erkennen, dass wir hier in unserer Region alle Teil des Systems sind, das zu problematischen Ergebnissen führt, aber zugleich auch alle Teil einer besseren Entwicklung sein können.

1. Wir stellen das Wirtschaften der Kirche auf den Prüfstand und suchen nach Wegen, in den eigenen Verpachtungen, der eigenen Beschaffung und Verwendung von Lebensmitteln wie auch im ganzen Handeln dem Ziel der Nachhaltigkeit zu dienen. Preis, Praktikabilität und Bequemlichkeit dürfen nicht die entscheidenden Kriterien des Handelns sein. Dies Anliegen muss auch in die Visitationen der Kirchengemeinden eingebracht werden.
2. Wir stehen ein für eine Kultur der Wertschätzung der Lebensmittel und streben das Gespräch mit Produzenten, Handel und Verbrauchern an.
3. Wir setzen uns für einen nachhaltigen Lebensstil ein und suchen dazu den Kontakt mit allen in der Region Beteiligten in Politik und Gesellschaft sowie mit unseren Partnerkirchen in der weltweiten Ökumene.
4. Wir halten Ausschau nach Wegen, gemeinsam mit Landwirten, Verarbeitern, Handel und kirchlichen Verbrauchern unserer Region die Landwirtschaft in die Lage zu versetzen, gemeinsam mit uns dem Ziel der Nachhaltigkeit näher zu kommen.

Wir wissen, dass wir in manchen Bereichen nur zeichenhaft handeln können. In konkreten Schritten soll unser Bestreben deutlich werden, unser Tun unserem Reden anzugleichen.

Konkretionen*

Zu 1.

- Wir verpflichten uns dazu, bei der Beschaffung von Lebensmitteln, soweit es möglich ist, Kriterien der regionalen, ökologischen und fairen Produktionsweise anzuwenden. Hier sind alle Bereiche von Kirche im Blick: Abendmahl, „Kirchenkaffee“, Gemeindefeste, Versammlungen, Freizeiten usw.
- Wir verpflichten uns dazu, auf allen uns zur Verfügung stehenden kirchlichen Freiflächen keine Insektizide und Totalherbizide einzusetzen und bei der Gestaltung möglichst Blühstreifen und Blumenwiesen zu integrieren (Grünanlagen/Gärten der Kirchen und Pastorate, Friedhöfe).
- Wir suchen nach machbaren Lösungen, bei Neuverpachtungen von landwirtschaftlichen Nutzflächen im kirchlichen Eigentum dem besten ökologischen Nutzen einen klaren Vorrang vor dem höchsten ökonomischen Ertrag zu geben. Klare und handhabbare Regelungen sollen erarbeitet und in zwei Jahren den Synoden zur Beschlussfassung vorgelegt werden.
- Wir streben an, in den mit uns in Verbindung stehenden kirchlichen Häusern die Nutzung von ökologisch, fair und regional produzierten Lebensmitteln weiter voran zu treiben.

zu 2.

- Wir treten in unserem Handeln ein für eine Kultur der Wertschätzung und der Genügsamkeit, durch die eine Vergeudung von Lebensmitteln minimiert werden soll. Wir laden alle Menschen dazu ein, der Kultur des Übermaßes (insbesondere bei Festen und Feiern) zu widerstehen.

zu 3. und 4.

- Wir unterstützen das Projekt Land_gut, das durch Gespräche, Vorträge, Begegnungen und Hilfestellungen zur regionalen Vermarktung dazu beiträgt, gemeinsam mit allen dem Ziel der Nachhaltigkeit besser zu entsprechen.
- Wir suchen das dauerhafte Gespräch mit Landwirten und Brot für die Welt, um der Perspektive der Einen Welt als Lebensraum für alle gerecht zu werden.
- Wir begrüßen positive Entwicklungen in Handel und Landwirtschaft, dem Ziel des nachhaltigen Handelns zu dienen.

* Als vertiefende Anregung für ein nachhaltiges und faires Handeln der Kirche weisen wir hin auf die Nachhaltigkeitsstudie der EKD „Unser tägliches Brot gib uns heute“ sowie auf das ökumenische Projekt für nachhaltige Beschaffung in Kirche und Diakonie/Caritas „Zukunft einkaufen“.